

**Samuel Salzborn (Hg.), *Antisemitismus seit 9/11. Ereignisse, Debatten, Kontroversen*, Baden-Baden: Nomos 2019 (Interdisziplinäre Antisemitismusforschung 11), 452 S., 89.- € , ISBN: 978-3-8452-9585-5**

Das von dem Politologen und Soziologen Samuel Salzborn – zugleich Antisemitismusbeauftragter des Landes Berlin – herausgegebene Buch bietet schwere Kost: einmal wegen seines Inhalts, dann aber auch wegen der Beiträge. Denn versteht man unter Antisemitismus mit der Internationalen Allianz zum Holocaustgedenken (IHRA) „eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann“, dann verdeutlichen die darin versammelten 23 Beiträge auf beklemmende Weise, wie verbreitet antisemitische Einstellungen und auch Handlungen in Deutschland, in Europa und weltweit sind.

Jüngere Erhebungen haben erkennen lassen, dass bei bis zu einem Viertel der deutschen Bevölkerung antisemitische Einstellungen anzutreffen sind. Dabei ist es keineswegs leicht, den Begriff „Antisemitismus“ präzise zu bestimmen. Neben der „Arbeitsdefinition“ der IHRA gibt es eine Reihe weiterer Vorschläge – so unter anderem eine Definition der bis 2007 bestehenden Europäischen Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (EUMC) oder die Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus vom März 2021. Unklarheiten in der Begriffsbestimmung spiegeln sich in den Wahrnehmungen des Phänomens: Was den einen unstrittig als „antisemitisch“ gilt, muss dies für andere noch lange nicht sein. Insbesondere steht nach 9/11 das Verhältnis von Antisemitismus und legitimer Israelkritik zur Debatte. Viele Autoren und Autorinnen verdeutlichen, wie begriffliche Unklarheiten in öffentlichen Debatten Entschuldigungsmechanismen Nahrung liefern und damit dazu beitragen, jener Verantwortung auszuweichen, die insbesondere Deutschland aus der Erinnerung an die Shoah erwachsen ist.

Indem der ausgesprochen inhaltsreiche Band den zeitlichen Rahmen seiner Analysen mit den Anschlägen vom

11. September 2001 setzt, konzentriert er sich thematisch auf den so genannten „sekundären“ oder „Neuen Antisemitismus“. Dabei fällt die begriffliche Abgrenzung zum „alten Antisemitismus“ keineswegs leicht. Inhaltlich verbindet sich mit dem „neuen Antisemitismus“ eine in den zurückliegenden beiden Jahrzehnten im Westen zunehmende Kritik an der Politik des Staates Israel. Für die meisten Autoren und Autorinnen sind Generalisierungen von Aussagen über Juden, die Essentialisierung israelkritischer Aussagen und die Personifizierung als ungerecht wahrgenommener Herrschaftsverhältnisse hermeneutisch leitend, um von „Antisemitismus“ zu sprechen.

Vier etwa gleichumfängliche thematische Blöcke strukturieren die Beiträge: „Antisemitismus und politische Mitte“ (11-147), „Rechter Antisemitismus“ (149-250), „Islamischer Antisemitismus“ (251-344) und „Linker Antisemitismus“ (345-447). Zu den Autoren und Autorinnen zählen Lehrstuhlinhaber/innen, Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, aber auch Student/innen unterschiedlicher Fachrichtungen. Mit wenigen Ausnahmen bewegen sich die Beiträge inhaltlich und sprachlich auf hohem Niveau.

Die zu den einzelnen Themen jeweils zusammengetragene Materialfülle ist überwältigend – was die Lektüre der Texte nicht immer erleichtert. Zitiert wird aus Zeitschriften, Interviews, Liedtexten, Sitzungsprotokollen oder Internetquellen. Dabei liegt der Schwerpunkt der Quellen in Deutschland, bezieht aber auch Ungarn, Frankreich und Iran (Beiträge von Marsovszky, Stöver, Saggerer, Grigat) sowie die Einstellungen von Flüchtlingen aus islamisch geprägten Ländern (Jikeli) in die Darstellung mit ein. Insgesamt ergibt sich das Bild eines weltweit nahezu omnipräsenten Antisemitismus, das unweigerlich die Fragen nach seinen Wurzeln und Motiven aufwirft. Und hier scheinen trotz differenzierender Akzentsetzungen im Einzelnen jene grundlegenden Mechanismen zu greifen, die schon 1944 von Max Horkheimer und Theodor Adorno in ihrer „Dialektik der Aufklärung“ diagnostiziert wurden: Abspaltungsprozesse und Projektionen führen zur Imagination einer als „Judentum“ personifizierten und global

agierenden Macht, die für alles Negative in der Welt und im persönlichen Erleben verantwortlich gemacht wird.

Nach einer kurzen Einleitung des Herausgebers wenden sich die Beiträge dem in der politischen Mitte verbreiteten Antisemitismus zu, wie er schon kurz nach den Anschlägen vom 11. September in der Möllemann-Debatte (2002) zutage trat (Salzborn/Schwietring). Auch die Beschneidungskontroverse von 2012 (Ionescu) und ein im selben Jahr von Günter Grass veröffentlichtes Israel-kritisches Gedicht (Dondera) lassen antisemitische Tendenzen erkennen. Israel-Kritik tritt Sandra Rokahr zufolge oft als „verblümter Antisemitismus“ auf und offenbart eine „Ticket-Mentalität“: Unter dem Anspruch einer legitimen Kritik an der Politik des Staates Israel werden antisemitische Stereotypen transportiert. Hier öffnet sich ein schwierig auszulotendes Feld, das im Zusammenhang mit dem „linken Antisemitismus“ und der BDS-Kampagne (Kloke, Dierolf) erneut betrachtet wird. Dass in der Musikszene des Rap Antisemitismus begegnet (Baier) überrascht womöglich weniger als seine Dominanz bei den Vereinten Nationen, deren Gremien nach Florian Markl und Alex Feuerherdt durch Israel-kritische Staaten beherrscht werden.

Wenig überraschend begegnen in den Programmen und politischen Aktionen rechtsextremistischer Parteien und Gruppierungen wie der NSU (Quent/Rathje), der NPD (Botsch) und der AfD (Salzborn) antisemitische Tendenzen – oft bis in die parlamentarische Arbeit hinein. Die hier ebenfalls anzutreffenden islamfeindlichen Einstellungen verbinden sich bestenfalls strategisch mit einer Unterstützung des Staates Israel als Vorposten des Westens und als Bollwerk gegen die islamische Welt. Wegen ihrer Islamfeindschaft verbieten sich politische Allianzen der Rechten mit jenen Antisemitismen, die in Staaten islamischer Prägung weit verbreitet sind (Jikeli). Klassisch antisemitisch werden von rechten Parteien und Gruppierungen weiterhin Verschwörungstheorien vertreten und eine global agierende jüdische Internationalität imaginiert. Beides läuft identitären Bestrebungen zuwider, wie sie im rechten Spektrum kultiviert werden.

Für den „linken Antisemitismus“ diagnostizieren die Autoren ein schillerndes Bild, das sich wesentlich aus der hier verbreiteten Israel-Kritik speist. In der Partei der „Linken“ wirke darüber hinaus die traditionelle Distanzierung der DDR vom Staat Israel fort (Kloke). Aber auch im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Emanzipationsbewegungen (Intersektionalität, Gender, Rassismus) begegnen antisemitische Tendenzen (Stögner). Die imaginierte Internationalität des Judentums lässt auch Globalisierungskritiker zu antisemitischen Stereotypen greifen; Holger Knothe zeigt dies am Beispiel der Attac-Bewegung. Eine mangelnde Selbstkritik linker Intellektueller diagnostizieren Lukas Betzler und Manuel Glittenberg mit Blick auf die Debatte zwischen Dieter Graumann und Jakob Augstein im Jahr 2013; dabei sei es nicht um die Shoah als historisches Ereignis, sondern ausschließlich um die Erinnerung daran gegangen.

Die verschiedenen Beiträge profilieren Haltungen zum Judentum und zum Staat Israel, die oft erst auf den zweiten Blick als antisemitisch erkennbar sind. Dabei treten bisweilen unerwartete Koalitionen auf – so etwa zwischen islamfeindlichen Gruppierungen der Rechten und gewaltbereiten islamistischen Extremisten. Auf derartige Bezüge („Querfronten“) und somit auf die Komplexität des Feldes „Antisemitismus seit 9/11“ machen viele Beiträge in erhellender Weise aufmerksam. Insgesamt versammelt der Band nicht nur eine Fülle von Material, sondern schärft auch die Aufmerksamkeit für antisemitische Tendenzen, die sich über die ganze Breite der Gesellschaft verteilen und die sich an ganz unterschiedlichen Orten mehr oder weniger unverhüllt zeigen. Über einzelne Zuordnungen oder gar Deutungen wäre gewiss zu diskutieren – aber eben dazu anzuleiten, dazu liefern die Beiträge wertvolle Anstöße.

### ***Zum Rezensenten:***

Dr. Dirk Ansorge, Professor für Dogmatik, der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt a. M.